

MUSEUM FRIEDER BURDA
KUNSTWERKSTATT

FR/EDER



DAS KREATIVHEFT
DES MUSEUM FRIEDER BURDA

20

ENTDECKE MIT UNS DAS MUSEUM!

Jetzt bist Du gefragt: Gehe mit offenen Augen durch die Ausstellung. Dieses Heft gibt Dir spannende Anregungen, die Dir helfen, Kunst zu verstehen. Du darfst zeichnen, suchen, malen, raten und schreiben. Es ist für jeden etwas dabei.

Viel Spaß!

Ausgabe #20 von *FRIEDER*,
dem Kreativheft des Museum Frieder Burda,
erscheint anlässlich der Ausstellung:

WETTSTREIT MIT DER WIRKLICHKEIT
60 JAHRE FOTOREALISMUS
28. FEBRUAR — 2. AUGUST 2026

Dürfen wir vorstellen: Nach abstrakten Malstilen in den 1950er-Jahren wenden sich amerikanische Künstlerinnen und Künstler ab Mitte der 1960er-Jahre wieder der gegenständlichen Malerei zu. Sie übertragen Fotos und Bildvorlagen zum Beispiel aus Werbung und Reklame großflächig auf die Leinwand und haben den Anspruch, wirklicher als die Wirklichkeit zu malen. Ein Wettstreit mit der Wirklichkeit!

Tauche mit uns ein in die farbgewaltigen Bildwelten von mehr als 30 Fotorealismen und Fotorealisten und lass Deinen Augen Zeit zum Betrachten und Verstehen.

ABSTRAKT MALEN:

keine erkennbaren Dinge darstellen, sondern Formen und Farben

GEGENSTÄNDLICH MALEN:

erkennbare Dinge (Gegenstände) darstellen, beispielsweise einen Apfel oder ein Auto

Richard Estes malt die Hektik der Großstadt New York menschenfrei, was den Bildern eine gespenstische Ruhe gibt.



Richard Estes, *Hamburgers and Frankfurters*, 1970, Colección Carmen Thyssen, Foto: Museo Nacional Thyssen-Bornemisza

EINE AMERIKANISCHE GESCHICHTE

the american way of life
die amerikanische Lebensweise



François Chartier, *A Vacation to Remember*, 2001, Plus One Galerie, London, Foto: Plus One Gallery, London

Die Vergnügungswelt der amerikanischen Wohlstandsgesellschaft ab Mitte der 1960er-Jahre mit den vielen Kaufhäusern, der Werbung, den Kinos und der industriellen Produktion von Autos, Spielzeug und vielen anderen Dingen ist neu und spannend. Neubausiedlungen, Fastfood-Läden und Fabriken entstehen und prägen den amerikanischen Alltag.

Die Kunst reagiert sensibel auf gesellschaftliche Entwicklungen:

Mit ihren übertrieben genau gemalten Kunstwerken in Übergröße kritisieren die Malerinnen und Maler der fotorealistischen Kunstbewegung die künstliche, bunte und konstruierte Natur der modernen Welt.

Wohlstand bedeutet, dass es den Menschen gut geht. Es fehlt ihnen an nichts, was man zum Leben braucht. Sie haben eine Arbeit, mehr als genügend zu Essen und können sich teure Dinge wie Urlaub leisten. Wenn es in der Bevölkerung viele wohlhabende Menschen gibt, redet man von einer Wohlstandsgesellschaft.

DAS GEWÖHNLICHE ZUR KUNST ERHEBEN

Die Künstlerinnen und Künstler kritisieren die immer größer werdende Flut an Dingen, die angeboten werden, und wie wichtig sie uns geworden sind. Auf großen Flächen malen sie bis heute gewöhnliche Dinge und Plätze der neuen Moderne so genau wie möglich nach – beispielsweise Restaurants, Autos, Häuser, Süßigkeiten und Spielzeug.

Sie nutzen oft Fotos als Grundlage für ihre Kunstwerke und verunsichern unsere Augen mit der Größe und Präsenz der täuschend echt aussehenden Dinge.

Hast Du eine Lieblingsfigur?
Male sie dazu!



Raffaella Spence, *Superman vs. Spiderman*, 2025 Foto: Raffaella Spence

ERINNERUNGEN AN EINE VERGANGENE ZEIT

In dieser Ausstellung werden amerikanische Geschichten erzählt – Geschichten, die es so oft nicht mehr gibt. Was vor 60 Jahren modern war, ist heute längst ersetzt durch neue Werbung, andere Dinge, modernere Häuser und größere Restaurants. Ob in der Stadt oder auf dem Land, ob Autos oder Spielzeug: **Die Kunstwerke sind jetzt eine wichtige Erinnerung an eine vergangene Zeit.**

Der Künstler Ralph Goings thematisiert den Alltag in Amerika und vor allem die Autos der damaligen Zeit.

urban landscapes

Stadtlandschaften



Ralph Goings, *White Ford Overdrive*, 1970, Waddington Custot, Foto: Waddington Custot



Goings, *Lawson's TV*, 1970, Privatsammlung, Foto: Norbert Miguletz



Ralph Goings, *Still Life (Color Pick)*, 1982, Waddington Custot, Foto: Waddington Custot

DER ALLTAG

Jeden Tag, wenn Du aufwachst, beginnt Dein Alltag. Jeder hat seinen eigenen Alltag, aber sie alle beinhalten ähnliche Dinge wie Essen, Lernen, Spielen und Schlafen.

STILLE HELDEN DES ALLTAGS



Als Student befährt der Künstler John Baeder häufig die Landstraßen zwischen Atlanta und Alabama, die sein Interesse für ländliche Wirklichkeiten und Straßenrestaurants wecken.

Das amerikanische Diner hat sich aus mobilen Imbissbuden entwickelt, für die ausrangierte Speisewagen der Eisenbahn benutzt wurden, die auf Englisch *dining car* heißen. Daraus entstand als Abkürzung Diner. Die längliche Form erlaubte zu Beginn einen Wechsel des Standortes. Später erinnerte nur noch die Form der Restaurants an die früheren Speisewagen.



John Baeder, *Max's Grill*, 1974, Privatsammlung, Foto: Waddington Custot



John Baeder, *Silver Top Diner*, 1974, Waddington Custot, Foto: Waddington Custot

Die meisten Fotorealismen und Fotorealismen überwältigen unsere Augen durch Größe, Fülle und blendende Farbigekeit. John Baeder dagegen malt diese stille Helden des Alltags einfühlsam und liebevoll.

In den 1950er-Jahren dominieren Edelstahl, Glas und Neonlicht die innere Ausstattung. Moderne Diner sind heute eher wie normale Restaurants gestaltet, aber immer gerne mit einigen Erinnerungen an die traditionelle Diner-Architektur.

good eats along the way

gutes Essen unterwegs



Ralph Goings, *Richmond Diner*, 1983, Waddington Custot, Foto: Waddington Custot

IST DAS EIN FOTO ODER IST DAS GEMALT?

Alexandra Averbach: „Mit diesem Teetassenbild wollte ich einen Augenblick einfangen. Die Trauben balancieren wackelig auf den Tassen und stehen kurz davor, herunterzufallen. Es brauchte viele Versuche, bis ich diese Anordnung erreicht hatte, und ich glaube, sie verleiht dem Bild eine spielerische Note.“



Alexandra Averbach, *Aurora*, 2025, Plus One Gallery, London, Foto: Plus One Gallery, London

FOTOREALISMUS – WIRKLICHER ALS DIE WIRKLICHKEIT

Realität bezeichnet den tatsächlichen Zustand der Dinge, die Wirklichkeit. Sie umfasst alles, was existiert und wahrnehmbar ist.

Beim Kunststil „**Realismus**“ werden Dinge und Situationen wirklichkeitsgetreu bis ins Detail gemalt.

Schon früher versuchten Malerinnen und Maler durch das ganz genaue Malen von Gegenständen und Situationen die Lebenswirklichkeit der Menschen wiederzugeben. Das ging nur durch Beobachten und Abmalen. Die Möglichkeit zum Fotografieren gab es noch nicht.

In den späten 1960er-Jahren entsteht in Amerika ein neuer Realismus, der diese Traditionen wieder aufgreift: der **Fotorealismus**. Du merkst es am Namen: Jetzt ist die Fotografie erfunden und Fotos werden alltäglich für uns.

FOTOREALISMUS

Die meist sehr großen Gemälde wirken so realistisch, dass sie mit Fotos verwechselt werden können. Die Künstlerinnen und Künstler benutzen Fotos als Vorlage, um eine extreme Detailgenauigkeit zu erreichen.

Du kannst an den Bildern in diesem Heft nicht erkennen, ob es ein Foto oder ein Gemälde ist. Erst im Museum, wenn Du vor dem Kunstwerk stehst, wirst Du staunen! Lass Dir Zeit beim Betrachten. Schau Dir das Bild zuerst von weit hinten an. Ist es ein Foto oder gemalt? Dann erst gehst Du näher an das Kunstwerk und versuchst, diese Frage zu beantworten.

**NICHT VERGESSEN: NUR MIT DEN AUGEN SCHAUEN
UND ABSTAND HALTEN!**

Wie verzierst Du Deine Tassen und was soll darin liegen?



FANTASIE TRIFFT AUF WIRKLICHKEIT

groß, größer

Big, bigger,

Chuck Close malt riesige übernatürliche Kunstwerke (Hyperrealismus). Das Gesicht auf der rechten Seite ist viel größer als wir Menschen und aus sehr vielen Farbfeldern zusammengesetzt. Das Kunstwerk ist 275 × 213,4 cm groß und aus über 100.000 Farbfeldern gemalt.

the

Der Künstler ist bekannt für die Übertragung und Vergrößerung seiner Fotos durch die **Rastermethode**, die wir Dir auf der nächsten Doppelseite erklären. Auf der riesigen Malfläche nimmt er dann viele verschiedene Fotos für die Ausarbeitung der einzelnen Farbfelder her. Dadurch wirkt das Ergebnis aus der Ferne betrachtet wie ein Foto, ist aber zu einer eigenen Wirklichkeit geworden, die unser Auge überfordert.

am größten

biggest

Auch andere Fotorealistinnen und Fotorealisten arbeiten mit besonderen Herangehensweisen und Techniken, um die Details im Gemälde ganz genau zu erfassen.

Sie kopieren das Foto also nicht nur, sondern schaffen durch Ihre besondere Bildbearbeitung neue Wirklichkeiten.

Sie arbeiten

- mit Fotos und Postkarten
- mit Vergrößerungen
- mit Spiegelungen
- durch Weglassen
- mit besonderen Bilduntergründen
- mit oft vielen Bildvorlagen aus verschiedenen Blickwinkeln
- mit besonderen Mal- und Spritztechniken und mit Glanz, Licht und Schatten.



Foto: David Parrish, *Harley Davidson*, 1971, Waddington Custot, Foto: Waddington Custot

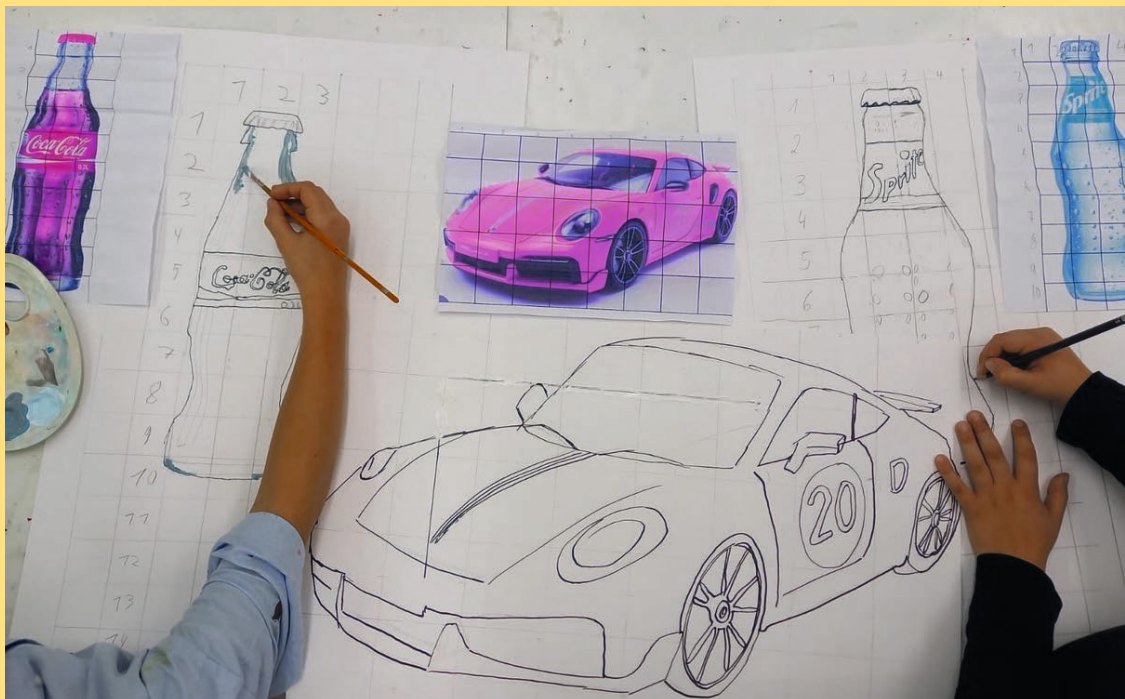
EIN NEUES SEHEN



Chuck Close, *Phil*, 1969, Whitney Museum of American Art, New York, Foto: Whitney Museum of American Art, New York

HANDARBEIT – VIEL ZEIT UND LIEBE ZUM DETAIL

„ICH KANN MICH AN KEINE ZEIT ERINNERN,
IN DER ICH NICHT GEZEICHNET UND GEMALT HABE.“
Alexandra Averbach



Die Fotorealistinnen und Fotorealisten sind sehr gute Malerinnen und Maler. Manche von ihnen haben auch kunsthandwerkliche Berufe erlernt. Sie haben das Wissen, den Ehrgeiz und die Ausdauer, Farbfläche für Farbfläche detailgenau nachzumalen – teilweise wochen- und monatelang!

Zum Übertragen und Vergrößern eines Fotos arbeiten die Fotorealistinnen und Fotorealisten oft mit der klassischen **Rastermethode**. Man benötigt dazu nur einen Stift und ein Lineal (Geodreieck). Es gibt auch die Möglichkeit, das Foto mit Hilfe von Licht auf eine Malfläche zu projizieren. Und heute helfen uns Computerprogramme.

5 cm

5 cm

Ein Quadrat ist ein Rechteck mit vier gleichlangen Seiten und vier gleich-großen Winkeln. Bei der Rastermethode sind die gleichlangen Seiten wichtig, sonst wird die Kopie verzerrt wiedergegeben.

90°



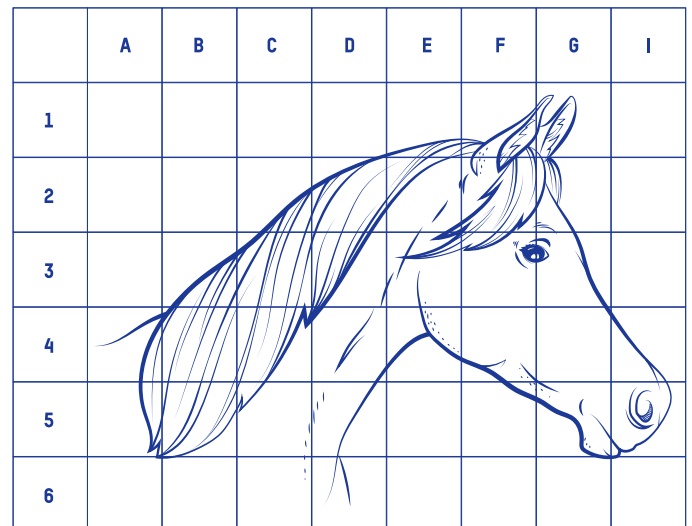
TIPP: In den kreativen Ferien-Workshops in unserer Kunstwerkstatt üben wir die Rastermethode und natürlich malen wir auch Autos und Süßigkeiten (siehe Seite 14). Mach mit! www.museum-frieder-burda.de/kalender

DIE RASTERMETHODE – EINE WICHTIGE TECHNIK

PROBIERE ES SELBST AUS!

Suche in beiden Gitternetzen das gleiche Quadrat und übertrage die Linien aus dem kleinen Quadrat auf das doppelt so große Quadrat darunter. Mache das auch mit den Nachbarquadraten und führe nach und nach die Linien zusammen zur Form – dem Pferdekopf. Er ist jetzt doppelt so groß wie auf der Vorlage.

Wundere Dich nicht: Es benötigt bei dieser Methode Zeit und Genauigkeit. Die Zahlen und Buchstaben helfen Dir beim Finden der richtigen Quadrate. Mit etwas Übung kannst Du auch schwerere Motive übertragen – eine wichtige Technik ohne viele Hilfsmittel.



MALE DAS PFERD BUNT AN!

TIPP: Im Museum findest Du auch gemalte Pferde.

MAN ERKENNT SIE AM THEMA!

Fällt es Dir auf? Die meisten Fotorealistinnen und Fotorealisten beschäftigen sich immer wieder mit demselben Thema. **Der Künstler Don Eddy malt Autos, John Baeder malt Diners (siehe Seite 5) und Richard McLean malt Pferde.** Warum ist das so?

Wenn man ein Kunstwerk betrachtet, erkennt man die Künstlerin oder den Künstler oft an seiner persönlichen Handschrift. Das können besondere Schwünge, Farben, Formen oder eine ganz eigene Technik sein.

Ein Wiedererkennungswert ist wichtig, um präsent zu sein und um als Künstlerin oder Künstler erkannt zu werden.



Don Eddy, *Private Parking III*, 1971, Waddington Custot, Foto: Waddington Custot



Don Eddy, *Wrecking Yard VI*, 1971, Privatsammlung, Foto: Norbert Miguletz

Da die Fotorealistinnen und Fotorealisten dieser Ausstellung alle so genau malen, dass man nicht einmal den Pinselstrich erkennen kann, fehlt dieser Wiedererkennungswert. **Man erkennt sie am Thema!**

Was haben sie alle gemeinsam? Das Interesse an Themen aus Amerikas Alltagswelt.

Hier hast Du Platz, Dein Auto, bunte Buchstaben oder Dein Lieblingsthema zu malen.

HAST DU BEIM MALEN EIN LIEBLINGSTHEMA?

Robert Cottingham hat sich auf **SCHRIFTZÜGE UND NEONREKLAME** und
Charles Bell hat sich auf altes **SPIELZEUG** spezialisiert.



Robert Cottingham, *HA*, 1971, Waddington Custot, Foto: Waddington Custot



Robert Cottingham, *Radios*, 1977, Whitney Museum of American Art, New York,
Foto: Whitney Museum of American Art, New York

Welche Themen fallen Dir im Museum noch auf?

SÜSSE KUNST

Süßigkeiten im Museum! Herrlich!
Und so riesig! Wie verlockend!

Male Deine eigene Lolli-Traumwelt!
Was ist Deine Lieblings-Schleckerei?



Genau wie bei Cola, Burgern und Co. ist die Verlockung, zu diesen bunten Leckereien zu greifen, sehr groß. Die Kritik geht an die Werbung, die Dich und mich verführt. Der Zuckerkonsum ist stark gestiegen und das ist nicht gut für uns.



Roberto Bernardi, *Passione Nascosta*, 2021, courtesy Galerie VONUS VON Kürnberg, Foto: Roberto Bernardi

EINE BUNTE VERLOCKUNG



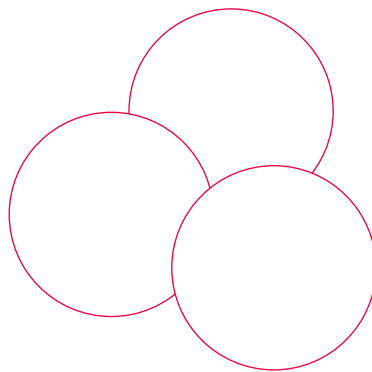
Roberto Bernardi, *L'estremo desiderio (Detail)*, 2021, courtesy Galerie VONSVON Nürnberg, Foto: Roberto Bernardi

VOM KREIS ZUR KUGEL ZUM OBST

Die deutsche Künstlerin **Karin Kneffel** reagiert auf ihre ganz eigene Art auf den Fotorealismus aus Amerika.

In einem Paradies wächst perfektes, schönes, großes Obst, aber in der Wirklichkeit ist das nicht immer so. Dort hat es oft Flecken und Runzeln und fault mit der Zeit. Das Obst auf Karin Kneffels Gemälden verführt uns zum Probieren. Es glänzt und wirkt saftig. Zum Anbeißen! Könnte es nicht aber auch aus Plastik sein? Oder sind es Luftballons? Sind wir nun im Paradies oder nicht?

Probiere selbst Kreise, Kugeln und Trauben zu zeichnen und zu malen. Manche Trauben werden von anderen verdeckt.





Karin Kneffel, *ohne Titel*, 2004, Museum Frieder Burda © VG Bild-Kunst, Bonn 2026, Foto: Albert Fritz, Baden-Baden

DIESES HEFT GEHÖRT: